



Eine Liebesaffäre mit dem Holz

Ernst Gamperl formt aus massiven Baumstämmen fragilste Kunstobjekte und achtet dabei auf den Einklang mit der Natur. Im Dialog mit dem Material findet er die ideale Form.

VON URSULA PHILADELPHY FOTOS: BERNHARD SPÖTTEL

Die Kremser Galerie Göttlicher pendelt ziemlich spannend zwischen österreichischen und internationalen Positionen angewandter Kunst aus den Bereichen Architektur, Kunst, Design, Fotografie, manchmal aber auch Mode und Schmuck. Eine beeindruckende Künstlermischung sorgt für permanente Aufmerksamkeit, reicht sie doch von Eduardo Chillida bis Martina Zwölfer, von Antonio Tapiés bis PRINZGAU/podgorschek, von Marte. Marte Architekten bis Margarete Schütte-Lihotzky, von Margerita Spiluttini bis Georgia Creimer, um nur einige zu nennen. Der spanische Architekt und Pritzker-Preisträger José Rafael Moneo war schon in Krems und nun ist es erneut ein

famoser Preisträger, der hier seine Werke zeigt – nicht zum ersten Mal übrigens: Ernst Gamperl, der heuer im April in Madrid mit dem Loewe Craft Prize für die exzellente künstlerische Qualität seiner Drechselarbeiten geehrt wurde.

Ziel dieses erst 2016 ins Leben gerufenen Preises, ausgelobt von der Loewe Foundation, die auf die seit 1846 bestehende Handwerks-Kooperative gleichen Namens zurückgeht, ist es, die Bedeutung des künstlerischen Handwerks aufzuzeigen, Talente, Visionen und Innovationen zu fördern und der zeitgenössischen Handwerkskunst international jenen Platz einzuräumen, der ihr, nach Meinung des Hauses Loewe, gebührt.

Gamperl also. Das handwerkliche Können des in München geborenen und überwiegend in Füssen tätigen Künstlers reicht von der Herstellung hauchdünner Schalen, die sogar Licht durchscheinen lassen, bis zu dickwandigen Werkstücken aus uraltem Olivenholz, bei denen man an der Außenseite fast noch den alten, knorrigten Baumstamm erkennen kann, während sich vor dem inneren Auge ein ganzer Olivenhain visualisiert. Die Innenseite ist jedoch glatt wie polierter Stein und die obere Kante messerscharf.

FRAG DAS HOLZ. Bei allen Arbeiten Gamperls sieht man die Fähigkeit des





Aus groß mach klein – Ernst Gamperl arbeitet mit Motor- und Kettensäge genauso virtuos wie mit dem Werkzeug der Geigenbauers.



Hauchdünn und innen poliert: Auf dem Boden jedes Gefäßes befindet sich neben Signatur und Entstehungsjahr auch das Alter des Baumes.



drehselnden Künstlers, dem Holz zu entlocken, was es preisgeben kann. Der Architekt Louis I. Kahn meinte einmal: „Frag das Holz, was es sein möchte.“ Gamperl tut das und präsentiert die Antworten als exquisite Interpretationen, die in sich archaische Rigorosität und atemberaubende Sinnlichkeit vereinen.

Zu Beginn seiner Laufbahn dachte Ernst Gamperl vorerst an kostbare, exotische Hölzer. Ursprünglich war er ja Schreiner und kam nur durch Zufall zur Drechslerei und damit zur Kunst, bei der er dann als Autodidakt eine sehr freie und ungewöhnliche Herangehensweise an den Werkstoff Holz entwickelte. In den ersten Jahren drehte er aus frischem Holz Rohformen, die sehr lange trocknen mussten, bevor er sie weiterverarbeiten konnte. Bereits diese ersten Arbeiten faszinierten durch ihre handwerkliche Präzision und die klare Linienführung und machten Gamperl über die Grenzen Österreichs hinaus bekannt.

Inzwischen bevorzugt er heimische Hölzer wie Ahorn, Rotbuche, Eiche oder italienische Olive und verwendet ausschließlich nasses Holz, um daraus seine Objekte zu drehen. Was einmal ein massives „Holztrumm“ war, wird auf langen Wegen zu einem Gefäß mit minimalistischer Attitüde, einem archaisch anmutenden Formenkanon und einer Oberfläche, die dem Material *plein pouvoir* gibt. Man kann klar erkennen, dass skulpturale Objekte, wie beispielsweise Vasen oder Schalen, nicht einfach nur gedreht sind. Jedes einzelne Stück ist das Ergebnis einer langen und sehr intensiven Auseinandersetzung mit dem Werkstoff Holz per se und mit dem einzelnen, für das jeweilige Objekt ausgewählten Stück Holz im Besonderen.

Ernst Gamperl hat die Eigenschaften der diversen Holzarten ebenso studiert wie ihre Entwicklungen während des Trocknens und die daraus resultierenden Einflüsse auf die Form der final gedachten Skulptur. Da ist nichts dem Zufall

überlassen, auch wenn Titel wie „Gefäß, Eiche, gerissen“ das vielleicht suggerieren mögen. Hinter all dem steckt eine tiefreichende Liebesaffäre mit dem Werkstoff Holz.

FEINARBEIT AN DEN STRUKTUREN. Gamperl arbeitet im Dialog mit dem Material, um die damit möglichen Formen von Objekten herauszufinden; er zwingt dem Stück Holz nicht seine Idee der Form auf, sondern arbeitet anhand der Materialstruktur die Idealform heraus.

Er folgt der natürlichen Verformung des Holzes, berücksichtigt dabei behutsam die Maserung oder Eigenheiten wie Sprünge, und natürlich ist auch die Haptik der Oberflächenstruktur des Werkstückes wichtig – all das zusammen erzählt eine Geschichte und macht das endgültige Kunstwerk aus.

Eine schmale Vase kann leicht zerknittert wirken, Beulen und Dellen haben, leicht schief sein, aber ihre Ästhetik wird immer in der Ruhe der Gestalt und

der Perfektion der Bearbeitung sein. Genau diese Perfektion liegt nicht in irgendeiner Ebenmäßigkeit, sondern im absoluten Verständnis des Materials und seiner ganz speziellen Qualität und Ausformung.

Äste, Wachstumsunregelmäßigkeiten, Bruchstellen und Risse sind für die Inspiration des Künstlers genauso wichtig wie die Maserung des Holzes und seine Chromatik oder die Frage, ob es ein weiches, leichtes Holz ist oder dem Material per se eine gewisse Schwere anhaftet. Diese Faktoren werden noch durch die spezifische Behandlung der Oberfläche betont. Gamperl wachst, poliert und bürstet Maserungen und Adern in der Holzstruktur noch speziell heraus, je nach Bedarf werden feinste parallele Rillen eingeschnitten.

FILIGRANITÄT DER AUSFERTIGUNG. Ernst Gamperl drehselt mittlerweile auch mannshohe Gefäße mit hauchdünnen Wänden. Diese papierdünnen Wände verändern während des Trocknungsprozesses

die Form des Gefäßes, das durch die Reifezeit erst seine endgültige Form annimmt.

Die Einwirkung des Künstlers auf das Material erfolgt auf verschiedenste Weise. Gamperl kombiniert bei seiner Arbeit traditionelle Holzbearbeitungstechniken mit experimentellen Ansätzen. Er verwendet dabei nicht nur seine Drehbank, auch Schneidbrenner, Kettensägen und am anderen Ende des Spektrums sogar feinstes Geigenbauerwerkzeug ist bei ihm zu finden.

Dabei steht jedoch stets der Werkstoff im Mittelpunkt. Gamperl ist überzeugt, dass nicht nur Handwerkskunst und Virtuosität einen Künstler ausmachen. Er ist überzeugt, dass das Material an sich jedes einzelne von ihm geschaffene Objekt zu dem macht, was es ist. Und das wiederum basiert auf jenen Kräften, die über die Jahrhunderte auf den Baum eingewirkt und sein Wachstum beeinflusst haben. Der Standort, die Qualität des Bodens, Wind und Wetter, all diese Fak-

toren bestimmen die endgültige Form jedes Objektes. Aus diesem Grund wird Ernst Gamperl auch nie einen Jahrhunderte alten Baum fällen, um daraus seine Objekte zu entwickeln. Er greift immer auf das Holz jener Bäume zurück, die durch einen Sturm zerstört wurden oder aus irgend einem anderen Grund gefällt werden mussten. Und damit auch die Sammler seiner Kunstobjekte eine Beziehung zu diesen Schätzen knüpfen können, ist auf dem Boden jedes Stückes neben der Signatur und der Nummer aus dem Werkverzeichnis das Jahr der Entstehung vermerkt – und, ganz wichtig, das Alter des Baumes!

HOLZKUNST SEHEN

Und zwar in der Galerie Göttlicher, Steiner Landstraße 88, Krems. Die Ausstellung ist vom 25. 11. (Eröffnung) bis 23. 12. 2017 zu sehen. Mi–Fr 15 bis 18 Uhr, Sa 11 bis 13 Uhr und nach Vereinbarung. T: 02732/829 62 www.galerie-goettlicher.at